

Monkey Management

Es gibt einen sehr lustigen Kurzfilm, der vornehmlich bei Management und Arbeitsorganisationsseminaren gezeigt wird. Aufgaben bzw. ungelöste Probleme im Arbeitsalltag werden darin – um sie plastisch zu machen – von Affen dargestellt. Diese Affen sitzen immer dem Mitarbeiter auf dem Arm oder den Schultern, der das jeweilige Problem zu bearbeiten hat.

Im Film geht ein Abteilungsleiter morgens in die Firma. Auf seinem Weg zum Büro wird er von mehreren Leuten begrüßt und wegen diverser Punkte angesprochen. Da er sich nicht aufs Delegieren versteht, krabbeln ihm immer mehr Affen auf den Arm. Als er schließlich sein Büro betritt, in dem bereits mehrere Affen am Lampenkabel schaukeln und an der Vorhangstange baumeln, sieht er aus, wie ein Tierdompteur im Zirkus Krone.

Ziel muss es also sein, die Affen in Schach zu halten, sie sich vom Hals zu schaffen. Delegieren heißt das Zauberwort.

Seitdem nehme ich mir vor, auch mal zu delegieren. Dies gestaltet sich allerdings als äußerst schwierig, wobei ungeklärt bleibt, ob das an meiner mangelnden Führungskompetenz liegt, oder an meinem unfassbar renitenten Personal.

Ich hatte mir das ja so vorgestellt:

Sohn 1, fast 7 Jahre alt übernimmt technische Hilfstätigkeiten, denn er ist ein Technikfreak:

Waschmaschine ein- und ausschalten, respektive ein- und ausräumen, desgleichen den Wäschetrockner.

Sohn 2, 3 Jahre alt übernimmt Kleinkindkompatible Hilfstätigkeiten, wie Tische decken und abräumen, Krümel aufheben, bzw. fegen.

Meinen Gatten als Brötchenverdiener bat ich lediglich darum, schwere Dinge von a nach b zu transportieren bzw. den Müll zu übernehmen.

Da mir zuhause alles weitere obliegt, dachte ich, damit sei der Anfang gemacht – schließlich wollen wir den Handstandüberschlag ja nicht vor dem Purzelbaum machen. Außerdem hatte ich mir in grauer Vorzeit als ich noch jung und unerfahren war, mal vorgenommen, mich nicht zum Reinigungspersonal meiner Familie degradieren zu lassen, zumal ich dies bereits mehrere Jahre für eine sehr dicke Katze namens Cleopatra gewesen war, deren Namen keinen Zweifel an ihrer Herrschsucht aufkommen ließ.

Der erste, der gegen meine Vorschläge rebellierte, war von Sohn 1. Geräte bedienen sei OK, aber er wolle auch den Fernseher, die Anlage und den Computer bedienen dürfen. Sonst sei`s ihm zu langweilig.

Ich versuchte zu handeln. Ich bot ihm die Hoheitsrechte über Staubsauger, Rasenmäher und Spülmaschine an, was er rundweg ablehnte und kurzerhand den Verhandlungstisch verließ. Sohn 2, der immer macht, was Sohn 1 auch macht, rannte kommentarlos hinterher.

Freundlich wandte ich mich also meinem Gatten zu. Bevor ich jedoch den Mund aufmachen konnte, erzählte er mir eine herzerreißende Geschichte eines Mannes, der von der Last der Verantwortung, die auf seinen nicht mehr ganz so jugendlichen Schultern lag, fast zu Boden gedrückt wurde. Er - verantwortlich für eine anspruchsvolle und unberechenbare Prinzessin und zwei laute Blagen – kam eines Tages nicht mehr vom Zigarettenholen zurück und fristete sein Dasein fortan weit weg in einer Tonne am Strand campierend an einem einsamen und unbekanntem Gestade. Er verschied dort an Unterernährung, weil es dort weder Pizzalieferservice noch Sushischnellrestaurant gab und weil es seine armen von der schweren Arbeit zerschundenen Hände nicht mehr schafften, das Schweizer Taschenmesser zu

öffnen, um jagen zu gehen. Es wurde vermutet, dass die rücksichtslose Ehefrau es nach dem letzten Gebrauch im Urlaub nicht sauber abgespült hatte, bevor sie es wieder in des Gatten Tasche steckte.

Die Geschichte war so rührend, zumal mit großen aufgerissenen Augen vorge-
tragen, dass ich kurzfristig den Grund des Ursprungsgesprächs vergaß. Außerdem
kam Sohn 2 in diesem Moment zurück und verkündete, einen Pestilenzartigen
Geruch verbreitend, er sei fertig mit Kacka. Mama solle es jetzt wegmachen. Ich
fühlte mich spontan an die 10 Kilo Katze zurückerinnert. Diese jedoch stank nicht nur
nach ihrem Geschäft, sie verteilte dazu noch mit Hingabe alle diese weißen Catsan
krümel in der halben Wohnung, worauf ich auf Knien hinter ihr herrutschte, um
dieselben wieder einzusammeln. Immerhin bleibt dir das jetzt erspart, sagte ich mir
und wandte mich freundlichst meinem Kinde zu. Die Katze wohnt übrigens nicht
mehr bei uns. Nachdem mir mein Mann fast die Freundschaft gekündigt hätte und
das Monster auch noch über Baby-Sohn 1 herfiel, wurde sie zwangsumgesiedelt. Es
gab keine Proteste und die Königin Cleopatra herrschte noch glückliche 5 Jahre
über eine andere menschliche Dienerin, bevor sie sanft im stolzen Alter von 18+
entschlief. Ein Staatsbegräbnis beschloss ihr langes Leben standesgemäß.

Nun machte ich mich auf die Suche nach meiner mittlerweile gänzlich desertierten
Restfamilie. Ich fand sie in meines Gatten sinnbildlicher Tonne: Seiner Garage. Zwei
ratlose Menschen blickten mir entgegen. Wo denn die Pumpe für die Fußbälle sei,
die Aufbaubeschreibung für die neue Strandmuschel und Bier sei auch fast alle.
In schönster Chrustschovscher Manier zog ich daraufhin erst mal meine Schlappe
aus und schlug auf den Kühlschrank, der ratternd seinen Dienst wieder aufnahm und
kippte alle guten Vorsätze zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit über Bord. Ich
bellte kurze, knackige Anweisungen und Ortsangaben in die Runde, verteilte kleine
Schläge auf diverse Hinterköpfe und gab ein Zeitfenster für die Erledigung der
Aufgaben aus, nach dessen Verstreichen die Erfolgskontrolle erfolgen würde.
Dann stand ich in der leeren Garage, steckte erst mal eine Kippe an und entschloss
mich, in meinem nächsten Leben Tierdompteur im Zirkus Krone zu werden.
Oder Ausbilder bei der Bundeswehr.
In diesem Sinn.
Abteilung Stillgestanden!